

Mecklenfeld, Dorothea. (1997). Spürend leben lernen.

Dortmund: Borgmann

Somatisches Lernen nimmt den Menschen zum Ausgangspunkt, seine Grenzen, seine Möglichkeiten. In einer Kultur des Auswendiglernens liegen viele unserer Möglichkeiten brach, Mecklenfeld (1997) schlägt Möglichkeiten vor, wie Menschen ihren Körper spüren lernen.

In einem auf Belohnung und Bestrafung aufgebauten Lernsystem werden „Fehler“ nicht zum Anlass genommen etwas dazu zu lernen, sich neu zu orientieren. Somatisches Lernen lenkt daher die Aufmerksamkeit immer auf andere Bereiche der Persönlichkeit, ist Persönlichkeitsbildung. Es möchte Bewegungs- und Handlungsvielfalt und Alternativen greifbar machen, die Aufmerksamkeit auf die Stufen des Weges und nicht auf das Ziel lenken.

Mecklenfeld verlangt, dass Menschen, die diese Art vermitteln, eine solide Ausbildung und selbst einen somatischen Entwicklungsprozess durchlaufen haben.

Berührungen sind an eine solide Ausbildung gebunden. Laien können keine Lernprozesse anregen. Aber 90% der Menschen spüren wenn etwas Sensorisches angeboten wird, es ist eine Art Wahrnehmung, die in unserem westlichen Erziehungssystem vernachlässigt wird.

Hier stellt sich die Frage, wie weit eine Leibeserzieherin in ihrem Unterricht mit Spür- und Bewusstseinsübungen eine Verbesserung des Körperbewusstseins erreichen kann, wie weit sie ihre Ausbildung dazu befähigt.

Die Übungen, die Mecklenfeld beschreibt, haben im Bewegungs- und Sportunterricht durchaus Platz, z.B. Geschwindigkeit beim Gehen, Atem Herzschlag, Bodenkontakt. wahrnehmen oder auf dem Rücken liegen oder an der Wand sitzen, Unterlage, innere Bewegung, Atem, Herzschlag spüren.

Wie wirken sich die Zeiterfahrungen auf mich aus? Warum ist es so gut auf einer Schaukel zu schwingen?

Ich denke, eine Leibeserzieherin kann sich so wie die Bewegungspädagogin als Lernende als Wahrnehmende erleben.